Runen

Roman von E. Werner

(23. Fortsetzung)

Inga machte die Sache weit kürzer ab, als sie mit ihrer Mutter allein war. „Mama," sagte sie, „du weißt, den Axel Hansen habe ich nicht gewollt; und den hätte ich auch nie genommen. Aber meinen Kurt will ich, den liebe ich und den nehme ich unter allen Umständen. Also sagt nur lieber gleich Ja; es hilft euch nichts, wenn ihr Nein sagt, denn wir heiraten uns auf jeden Fall!"

Diese ebenso kurze wie energische Erklärung wurde allerdings sehr unterstützt durch den Eindruck, den die Persönlichkeit des jungen Offiziers machte. Frau Lundgren gestand sich im stillen, daß er doch eine ganz andere Erscheinung wäre als ihr Schützling Axel, auch sie ergab sich nach kurzem Widerstande, so daß am Abend eine fröhliche Verlobung in Lärkholm gefeiert wurde.

Es war in den Vormittagsstunden des nächsten Tages. Philipp Röder befand sich in seinem Hotel und in einer feierlichen Stimmung, die einem großen Ereignis voranzugehen pflegt. Auf dem Tische stand der bewußte Blumenstrauß, daneben lagen die Handschuhe und die noch immer unentbehrliche norwegische Grammatik. Er selbst schritt erwartungsvoll auf und nieder, im tadellosen Gesellschaftsanzug, und versäumte nie, einen Blick in den großen Spiegel zu werfen, wenn er an ihm vorüberkam. Philipp hatte beschlossen, sofort nach der Ankunft der Herrschaften mit dem Blumenstrauß hinüberzugehen und Inga als erster in der Heimat zu begrüßen, es würde dann sicher eine Einladung erfolgen, und dann ergab sich das übrige von selbst!

Nach langem Warten zeigte sich am anderen Ende der Straße ein Wagen, ein offener Landauer, mit zwei Füchsen bespannt. Auf dem Hintersitz sah man nur zwei aufgespannte Sonnenschirme, auf dem Rücksitz war das Verdeck halb aufgeschlagen, vermutlich um den Staub abzuhalten, der die Damen auf d. langen Fahrt belästigt hätte. Der Wagen kam im raschen Trabe näher und hielt vor dem Hause drüben, der Diener trat heran und öffnete den Schlag. Jetzt — Philipp lag mit beiden Armen auf der Fensterbrüstung und drehte sich fast den Kopf aus dem Genick — jetzt stieg Herr Lundgren aus, dann folgte seine Gattin, und nun kam „sie"!

Nein, noch nicht! Nun sprang eine schlanke, jugendliche Gestalt mit einem Satze aus dem Wagen, hob die junge Dame heraus, bot ihr den Arm und führte sie den Eltern nach ins Haus. Dem armen Röder wurde es schwarz vor Augen, er taumelte zurück und hatte gerade noch so viel Besinnung, das Fenster zuzuwerfen, dann stand er starr und mühte sich, zu enträtseln, ob das denn wirklich Kurt, Kurt Fernstein war oder eine höllische Vision?!

Er sollte nicht lange im Zweifel darüber bleiben, denn drüben war die Familie in den Salon getreten, und Herr Lundgren schien den jungen Offizier feierlichst in seinem Heim zu bewillkommen. Er schüttelte ihm die Hand, Frau Lundgren führte gerührt das Taschentuch an die Augen, und Kurt umfaßte plötzlich Inga und küßte sie, während sie beide Arme um seinen Hals schlang.

Es war also Wirklichkeit!

In dem Hoteljimmer spielte sich nunmehr eine dramatisch bewegte Scene ab, denn der überlistete Freier tobte förmlich umher, warf den nun gänzlich überflüssigen Blumenstrauß in eine Ecke und schleuderte dann den einen Handschuh rechts in die Gardinen und den andern links auf den Ofen. Die unglückliche norwegische Grammatik flog gleichfalls auf den Boden, dann stürzte Philipp nach der Klingel und läutete Sturm.

Der herbeieilende Kellner stand ganz entsetzt da, er glaubte, der sonst so stille, höfliche Gast wäre verrückt geworden, aber dieser schrie ihn an, er wollte augenblicklich die Rechnung haben, er bliebe keinen Tag, keine Stunde länger in dieser verdammten Stadt und diesem verwünschten Lande, mit dem nächsten Dampfer wollte er fort.

Eine Stunde später fuhr Philipp Röder ab, nach dem Hafen. Er tat zum zweitenmal das gesamte weibliche Geschlecht in Acht und Bann.

In Raansdal ging inzwischen alles seinen alten Gang. Ereignisse gab es hier nicht, und was überhaupt geschah, vollzog sich in gewohnter Ruhe und Regelmäßigkeit. Seit einigen Tagen war Bernhard zurück und hatte die Nachricht von Kurts Verlobung mitgebracht, welche die Raansdaler Verwandten zwar sehr überraschte, aber freudige Zustimmung fand.

Der „Seeadler" lag wieder im Fjord, da Prinz Sassenburg mit seinen Gästen nach Alfheim zurückgekehrt war, und vorläufig brauch sich auch Christian Kung nach in Edsviken. Er sollte die Ueberfahrt nach Hamburg auf der fürstlichen Jacht machen und war sehr stolz auf diese Bevorzugung. Uebrigens war der „Seeadler" mit einem fremden Steuermann eingetroffen. Harald Thorvik hatte sich, wie man erfuhr, durch einen Sturz eine nicht unbedeutende Wunde am Knie zugezogen, die ihn einstweilen dienstunfähig machte, und war in Drontheim zurückgeblieben.

Der Anfang des September brachte eine Reihe von warmen, sonnigen Tagen, eine Art Spätsommer, der die nordische Landschaft noch einmal in ihrer ganzen Schönheit zeigte, ehe die Herbststürme sie durchtrausten. Im Garten des Pfarrhauses blühten Astern und Georginen, und Hildur, die schon einige davon abgeschnitten hatte, ging langsam von einem Beet zum anderen, um den Strauß zu vervollständigen, aber sie tat das fast mechanisch, wie in Gedanken verloren.

Heute morgen war ein Brief von Inga gekommen, ihre Antwort auf die Glückwünsche, und jede Zeile darin verriet das überströmende Glück der jungen Braut. Kurt hatte eine Nachschrift hinzugefügt, um die neuen Verwandten zu begrüßen, und auch daraus klang es wie heller Jubel. Hildur mußte unwillkürlich an ihre eigene Verlobung denken — da war es anders zugegangen. Bernhards Werbung, ihr Jawort, der Segen des Vaters, das alles hatte sich still und ernst vollzogen, und doch flatterte damals eine so tiefe, überwältigende Glückseligkeit durch ihr Inneres. Sie dünkte sich so unermeßlich reich im Besitze des geliebten Mannes und hatte mit keiner anderen in der ganzen Welt getauscht. Dieser Mann sollte nun ihr Gatte werden, schon in sechs Wochen sollte sie mit ihm vor den Altar treten — was aber war aus jener stolzen, freudigen Zuversicht geworden?! Warum konnte sie sich deren jetzt nicht mehr freuen auf das stille, gesicherte Glück, das in Edsviken ihrer Harrte?

Bernhard war so ernst und düster von seiner Reise zurückgekehrt, nur sicher Kurt und Inga hatte er ausführlich berichtet, in allem anderen blieb er verschlossen und wortkarg. Sie und ihr Vater erfuhren nur, daß die „Freya" auf der Fahrt zweimal mit dem „Seeadler" zusammengetroffen war, und daß man sich grüßten und ansprachen hatte. Das schien freilich Bernhards Bestimmung zu erklären, denn jede Begegnung mit seinem Onkel regte ihn von neuem. Diese Begegnungen nahmen ja nun bald ein Ende, denn in acht Tagen wollten die fremden Gäste nach Deutschland zurückkehren — ob dann auch der Schatten weichen würde, der mit ihnen gekommen war?

Da ertönten Schritte. Harald Thorvik kam über den Friedhof. Er wollte wohl nicht in das Pfarrhaus, denn er stutzte beim Anblick des jungen Mädchens, das überrascht aus seinem Sinnen auffuhr. „Harald! Bist du wieder in Raansdal?"

„Erst seit gestern abend," versetzte er und kam langsam näher.

„Wir haben von deinem Unfall gehört. Du hast in Drontheim zurückbleiben müssen wegen des Sturzes? Geschah es auf dem Schiffe?"

„Nein, an Land. Hat aber nicht viel zu sagen, es ist schon vorbei."

Hildur sah ihn an; auf seiner Stirn zeigte sich allerdings eine frische, rote Narbe, aber sie war nicht groß, eigentlich nur eine Schramme, und Harald pflegte sonst kein Aufhebens von solchen Dingen zu machen.

„Willst du nicht nähertreten?" fragte sie, aber er schüttelte den Kopf.

„Nein, ich habe nicht viel Zeit. Bin übrigens froh, daß ich wieder zu Hause und bei der Mutter bin."

„Du bleibst aber doch nur acht Tage? Es heißt ja, daß der „Seeadler" dann wieder fortgeht."

„Jawohl, aber ich bleibe hier — habe schon in Drontheim meine Entlassung genommen."

„Du reisest das Schiff nicht zurück nach Hamburg?"

„Nein! Ich war ja eigentlich nur für Norwegen verpflichtet. Jetzt brauchen sie mich nicht mehr, haben ja auch schon einen anderen Steuermann. Der bringt sie durch die Nordsee."

Hildur hörte mit irgendwem Befremden zu. Es sah Thorvik so gar nicht ähnlich, daß er das Schiff, das er einmal übernommen hatte, durch einen anderen in den Hafen führen ließ. Er hielt sonst mit Zähigkeit fest an seinen Rechten wie an seinen Pflichten. Er sah ihr Erstaunen aber nicht zu bemerken und fragte abbrechend: „Du hast wohl jetzt viel zu tun mit deiner Ausstreuer? Wann macht ihr denn Hochzeit?"

„In sechs Wochen. Am Geburtstage des Vaters."

„So spät erst? Schade, da kommt ihr um die Ehre, die vornehmen Verwandten als Hochzeitsgäste zu haben. Jetzt ist ja wohl zwischen euch alles Freude und Freundschaft?"

„Bernhard verkehrt mit seinen Verwandten nur, wenn er muß," sagte Hildur ruhig und bestimmt. „Er hat sie kaum drei- oder viermal gesehen während der ganzen Zeit."

„Und das war vielleicht schon zu viel!" murmelte Harald; aber das junge Mädchen hörte die halblaute Bemerkung und sandte ihm einen unwilligen Blick zu.

„Laß das, Harald! Das sind Familiensachen, die nur Bernhard und mich angehen. Ihr seid zwar Jugendfreunde, —"

„Gewesen!" unterbrach er sie im herben Tone. „Jetzt sind wir fertig damit, eigentlich waren wir es schon längst, und gerade deshalb wird es mir schwer, zu reden. Es ist überhaupt ein schändliches Geschäft, das Angehen, und du wirst natürlich denken, ich habe meine eigenen Pläne dabei. Sei ruhig, dazu kenne ich dich viel zu gut! Ich gewinne nichts bei dir, das weiß ich, aber ich sage dir trotzdem: Halte die Augen offen!"

„Weshalb? Was meinst du damit?" fragte Hildur betroffen, aber völlig atmungslos. Thorvik antwortete nicht, er schien mit sich zu kämpfen, ob er reden oder schweigen sollte, endlich hob er wieder an: „Wir haben auch ein Brautpaar an Bord gehabt. Der Prinz hat sich verlobt."

„Mit Salvia Hohenfels, ich weiß," fiel das junge Mädchen ein. „Sie verlobten sich schon in Alfheim, vor der Abreise. Salvia wird eine schöne, stolze Braut sein, ich kenne sie ja!"

„Du kennst sie nicht!" sagte Harald mit vollem Nachdruck. „Was hast du denn mit ihr gesehen? Das weiße, lockige Ding, das du nach der Kirche zu euch ins Pfarrhaus kam und euch allesamt bezirzte mit seinem Schmeicheln. Ich habe sie anders gesehen, damals auf der Nordsee, als uns der Gewittersturm packte und sie auf Deck kam, ganz allein, vom Kopf bis zu den Zehen eingewickelt in den Wettermantel. Sturmmütze — sagte der reizende Prinz! Nun, er zwingt sie nicht, die Sturmmütze, mit seinen schlitzigen Augen. Dazu gehört ein anderer, und er ist vielleicht nicht weit. Ich sage es dir noch einmal: Halte die Augen offen!"

Hildur hörte noch immer verständnislos zu, aber es begann sich doch jetzt in ihr eine unbestimmte Ahnung zu regen. Ihre Antwort klang unruhig: „Was sollen diese Andeutungen, Harald? Ich verstehe sie nicht. Sprich deutlicher, wenn ich dich begreifen soll!"

Harald schaute sie an, mit einem halb finsteren, halb schmerzlichen Ausdruck. Man sah es, den Mann trieb keine gemeine Rache, und das „schändliche Geschäft des Angebens" widerstrebte ihm in tiefster Seele. Er mußte sich zwingen zum Reden, und doch redete er, mit jener harten, starren Aufrichtigkeit, die nicht danach fragt, ob sie sich und anderen wehetue.

„Ich sollte vielleicht stillschweigen und dich in deiner Ruhe lassen, und wenn du wärest wie all die anderen, dann täte ich es auch. Ein Schurke ist er ja nicht, er wird tun, was seine Pflicht und Schuldigkeit ist, und sie wird fortgehen mit ihrem Prinzen; aber wissen mußt du es doch! Ich habe es schon damals in der Kirche gemerkt, als er zusammenfuhr, wie sie eintrat, und genau so machte sie es auf dem „Seeadler", als sie hörte, daß die „Freya" in der Nähe war. Art läßt nicht von Art! Der sitzt nicht ruhig und friedlich mit dir in Edsviken und vergißt das Leben, das er da draußen gekostet hat — jetzt vollends nicht. Den wird es hinaustreiben, fort von dir u. uns allen, ob er will oder nicht. Er gehört nun einmal nicht zu uns, und wenn er dann festliegt an der Kette, dann wirst du es büßen müssen, daß er sich festgeschmiedet hat!"

Hildur war bleich geworden, allmählich fing sie an zu begreifen, ohne daß ein Name genannt wurde, und endlich kam ihr das Verständnis. Mit einem halb unterdrückten Aufschrei fuhr sie empor. „Bernhard? Salvia? Nein, das ist nicht wahr, das kann nicht sein! Harald, du willst dich nur rächen, du gestehst es ja ein, daß du Bernhard hassest. Sage, daß es nicht wahr ist — ängstige mich doch nicht so namenlos — Harald, ich bitte dich!"

Es war ein Flehen wie in Todesangst, aber Thorvik schüttelte nur finster den Kopf. „Du glaubst mir nicht? — So sieh selber zu! Frage ihn! Mit dem Lügen hat er sich sonst nie abgegeben und wird es auch jetzt nicht tun, aber er sagt dir vielleicht, daß es vorübergeht, daß er die andere ja doch dem Prinzen lassen muß, daß er dich braucht, um sie zu vergessen. Wenn du dich darein finden kannst, dann ist's ja gut, aber ich glaube es nicht."

Hildur erwiderte keine Silbe, nur ihre Hand öffnete sich wie mechanisch und ließ den eben gepflückten Strauß zu Boden fallen, die bunte Herbstpracht flatterte nach allen Seiten hin, und das Mädchen stand regungslos, die Augen groß und starr ins Leere gerichtet. Dann wandte sie sich ohne ein Wort, ohne Gruß langsam um und schritt dem Hause zu. Erst als sie allein im Wohnzimmer stand, wich die Betäubung, erst jetzt fing sie wieder an, klar zu denken.

Nun war es da, was wie eine dunkle Furcht in ihrem Innern gelegen hatte, von dem Tage an, da die Fremden in Raansdal gelandet waren; nun stand es vor ihr und zeigte ihr ganz, ganz andere Züge, als sie geahnt hatte. Die Vergangenheit hatte sie gefürchtet, die Erinnerung an das große, bewegte Leben da draußen, das Bernhard vergessen mußte in dem stillen Edsviken, an ihrer Seite, aber der Glaube an seine Liebe stand trotzdem felsenfest in ihrer Seele. Nun lag er zertrümmert, vernichtet!

Hildur zweifelte nicht mehr an den Worten Haralds, wenn sie sich auch im ersten Augenblick dagegen gewehrt hatte; mit unerbittlicher Macht drängte sich ihr die Wahrheit auf: „Art läßt nicht von Art!" Bernhard hatte nie gehört, die andere war von seiner Art, die gehörte zu ihm! Und Hildur, das stolze, ernste Mädchen, um das er geworben hatte, das sein Weib werden sollte, sank auf die Knie in einem wilden, fassungslosen Ausbruch der Verzweiflung und begrub sein Glück.

Harald hatte sich nur schwer entschlossen, den Weg nach Raansdal weiter zu schreiten. Er hatte es gewußt, wie schwer der Schlag Hildur treffen würde, und ihn doch geführt. Aber er hatte wahr gesprochen: von eigenem Wünschen und Hoffen war nichts dabei. Wo ein anderer so tief im Herzen saß, da war nicht Raum für eine zweite Liebe, und kein Mädchen verzeiht es, wenn man ihm so erbarmungslos die Augen öffnet und sein Glück vernichtet.

Wie Harald nun an den Strand hinunter kam, fand er dort reges Treiben, denn eben legte der Fjorddampfer an. Hier auf der letzten Station stiegen fast nur Raansdaler aus, aber in der Küstenstadt war großer Markt gewesen, und die Bauern und Schiffer samt ihren Frauen kehrten mit ihren Einkäufen zurück.

Nur ein Fremder schritt über die Landungsbrücke, ein älterer Herr, mit weißgrauem Haar und Bart, aber mit einem frischen, sonnenverbrannten Gesicht und jugendlicher Rüstigkeit in den Bewegungen. Er blieb eine Minute stehen und sah sich suchend um. Da trat ein Diener in der Sassenburgschen Livree heran und fragte, ob er Herrn Rittergutsbesitzer Fernstein vor sich hätte. Durchlaucht seien auf der Jagd gewesen, als die Depesche eintraf, deshalb stände nur der Wagen zur Verfügung. Fernstein nickte und folgte zu dem seitwärts haltenden Wagen, der Lakai schwang sich an den Bock neben den Kutscher, und ohne weiteren Aufenthalt ging es fort.

Die Sonne war bereits untergegangen, und über Raansdal, das im Schatten der Berge lag, webte schon eine leichte Dämmerung, der Weg nach Alfheim aber, der emporführte, hatte noch volles Tagelicht. Fernstein saß bequem zurückgelehnt und besah sich die Umgebung. Plötzlich richtete er sich mit einem Ruck aus seiner bequemen Stellung auf, blickte scharf nach dem Saume des Waldes und schickte dann ein laut schallendes „Hallo!" hinüber. Der Jäger, dem der Ruf galt, stutzte und blieb stehen. Er schien wohl den Wagen und die Livree zu erkennen, aber nicht den Insassen; da rief dieser dem Kutscher zu, er möchte halten, stieg rasch aus und schritt dem anderen entgegen.

„Bernhard! Da erwische ich dich gleich in der ersten Stunde!. Ja, schau mich nur an, ich bin's, leibhaftig!"

„Onkel Fernstein! Wo kommst du her?" rief der junge Mann in grenzloser Ueberraschung.

„Aus Drontheim, wohin mich der verwünschte Junge, der Kurt, gesprengt hat mit seiner Depesche, und da ich einmal so weit war, wollte ich meinen alten Freund Hohenfels besuchen. Steig' ein und fahre mit, ich will nach Alfheim!"

„Nach Alfheim?" Bernhard runzelte die Stirn. „Wäre es nicht besser, Onkel, du kämest in den nächsten Tagen nach Edsviken? Ich habe wenig Zeit."

Fernstein lachte. „Denkst du, ich will mich hier gleich auf Wochen seßhaft machen? Ich bleibe nur einen Tag und muß übermorgen wieder fort. Du willst nicht mit nach Alfheim? Natürlich, siehst ja immer noch so nett mit deinem Onkel wie früher, aber wenn ich dich jetzt loslasse, bekomme ich dich überhaupt nicht wieder zu Gesicht. Also du fährst mit, Punktum!"

Bernhard zauderte noch, es lag ihm freilich daran, den Zusammenhang zu erfahren, denn als er Kurt vor acht Tagen verließ, hatte dieser noch keine Ahnung von der Ankunft seines Vaters.

„Nun, denn, auf eine halbe Stunde!" sagte er. „Solange, bis Alfheim in Sicht kommt, dann aber muß ich aussteigen, ich habe wirklich heut' keine Zeit."

„Also endlich bekommt man dich wieder zu sehen, du Durchgänger!" hob Fernstein an, als sie zusammen im Wagen saßen und weiterfuhren. „Eine schöne Geschichte, die du uns damals angerichtet hast mit deinen verrückten norwegischen Ideen! Dein Onkel war ganz aus dem Häuschen, gesagt hat er ja nicht viel, das tut er nie in solchen Fällen, aber er sah immer aus wie das jüngste Gericht, wenn von dir die Rede war."

Bernhard zuckte nur die Achseln, und indem er dann die Hand des alten Herrn ergriff, führte er das Gespräch auf ein anderes Gebiet.

„Laß dir zunächst herzlich gratulieren, lieber Onkel, zu der doppelten Verlobung, Käthchen und Kurt."

„Ja, mein Käthchen, die war immer ein braves Kind!" erklärte der Vater gerührt. „Wenn sie nicht so vernünftig gewesen wäre bei dieser Wahl, dann käme Ottendorf derzeit in fremde Hand. Aber der Junge, der Kurt! Erst geht er mir durch zur Marine, und dann verplempert er sich hier oben in Norwegen, verlobt sich, ohne mich zu fragen, ohne daß ich weiß, ob er eine Lappenjungfrau oder sonst ein Ungetüm hier aufgegriffen hat und mir ins Haus bringen will. Denkst du, ich werde mir das gefallen lassen? Sporenstreichs bin ich abgereist."

„Deshalb also?" „Aber hat Kurt dir denn nicht geschrieben?"

„Telegraphiert hat er, aus Drontheim, eine ganz verrückte Depesche! ‚Lieber Papa, habe mich soeben verlobt, habe hier oben bei den Eisbären meine Braut und das Glück meines Lebens gefunden. Brief unterwegs, um den väterlichen Segen bitten. Kurt und Inga!' Ich denke, mich trifft der Schlag, habe den Brief gar nicht abgewartet, sondern bin mit dem Eilzug nach Hamburg gefahren und von da mit dem nächsten Dampfer nach Drontheim."

„Da wärst du jedenfalls zu spät gekommen," warf Bernhard ein. „Was wolltest du denn eigentlich dort?"

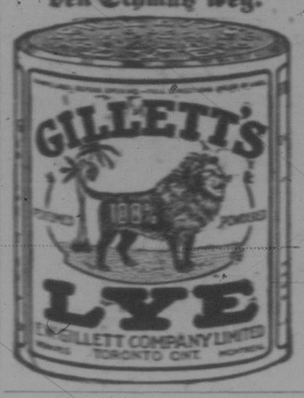
„Skandal wollte ich machen!" rief Fernstein mit grimmiger Genugtuung. „Wie ein Donnerwetter wollte ich über den Jungen kommen, und das hätte ich auch getan, wenn nicht — ja eigentlich läßt sich ja die Geschichte ganz vernünftig an."

(Fortsetzung folgt)

Freundschaft und Liebe bedürfen des Vertrauens, des tiefsten und eigentlichsten, aber der großmütigen Seelen nie der Vertraulichkeiten.

Wilh. von Humboldt

Gillett's Lauge frißt den Schmutz weg.



The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,000,000.00

Hauptsitz: Toronto, Ontario

119 Zweigbanken in Canada

Diese Bank ist von der Dominion Regierung' der Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.

Eine Sparkasse-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.

Zweige in Saskatchewan: Lajord, Kronau, Richlea, Qu'Appelle, Moosomin, Maidstone, Shellbrook, Prud'homme, Climax, Regina.

Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Strathcona, Bellevue, Lethbridge, Innisfail.

Zweige in British Columbia: Vancouver.

Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Eine starke, weitreichende Organisation

Die lokale Office der Union Bank of Canada ist nur eine der 315 Zweigen einer Organisation, deren Gesamtvermögen über $90,000,000 beläuft. Unsere Bankbedienung erstreckt sich über ganz Canada, und durch unsere Verbindungen sind wir imstande, in irgend einem Teile der zivilisierten Welt Geschäfte abzuwickeln. Das Vertrauen der Canadier in diese Bank ist bewiesen, durch die Depositen, die über Zweiundsiebzig Millionen Dollars betragen. Ihr Deposit würde eben weisen und willkommenen Erhöhung dieser Zahl sein.

REGINA ZWEIG

C. F. Serber, Manager — E. H. Hartney, Asst. Manager

Huck & Kleckner

Gemischte Warenhandlung

Bibaut, Sask.

Wir laden unsere werte Kundschaft auch in diesem Jahre ein, unser reichhaltiges Lager in

Frühjahrs- und Sommerwaren

zu besichtigen.

Wir lenken Ihre besondere Aufmerksamkeit auf unsere Möbelabteilung, verschieden e Sorten Winteräpfel. Für Farmprodukte zahlen wir stets die höchsten Preise.

Wollen Sie alt werden?

dann werden Sie sich der Naturheilkunde zu, denn immer zahlreicher werden die Freunde der Naturheilbewegung, und immer größer die Zahl derer, die die Wiederherstellung ihrer Gesundheit der Naturheilkunde verdanken.

Reinigen Sie Ihr Blut

durch gütige, heilkräftige Pflanzensäfte, und warten Sie nicht bis eine Krankheit zum Ausbruch gekommen ist. Wenigstens einmal im Jahr sollte eine gründliche Blutreinigung vorgenommen werden, denn jede Krankheit entsteht nur durch eine Ansammlung von Unreinigkeiten in unserem Körper. Unser verbesserter Standard Alpenkräuter wird nur aus heilkräftigen Kräutern und Wurzeln hergestellt, die blutbildend und blutreinigend auf den Körper einwirken. Machen Sie einen Versuch damit und überzeugen Sie sich.

Preis per Flasche $1.20, drei Flaschen $3.25 portofrei zugesandt.

THE STANDARD MEDICINE CO.

Box 124 ,1532—11th Ave. Telephone 4161 Regina, Sask.

Kirchliche Nachrichten

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch)

7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe — Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Amt eingeschlossen, wie auch die Predigt in der Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt und Segen und katechetischer Segen.

Freitags: 7.30 Uhr abends Predigt mit anschließendem sakramentalischem Segen.

Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde

J. Seitz, Pastor, Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Bibelstunde: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.

Missionsversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.

Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag abends 7 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten und zur Sonntagsschule eingeladen.

Missionsprediger der Ohio - Synode für Deutsche Lutheraner

Rev. M. Stelzer, 2066 Stewart St., Regina Sask.

Jeden Sonntag Deutsch Lutherischer Gottesdienst hier in Regina, wo irgend 10 Deutsche Lutheraner leben und wo irgend ein einzige Mitglied wohnt. Kollekten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Luth. Bethlehemsgemeinde (ungeänderte Augsburgischer Konfession) in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Bethlehemskirche, Winnipeg Straße, zwischen 11 und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zehn Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Samstag, morgens von halb neun Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Samstags nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Samstagsschule zu schicken.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.

Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. C. Hübner, Pastor.

General Synodal

Pastor D. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger der General Synodal, ist bereit, dem Rufe Christlich unverfälschter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der lutherischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Nachmittags-Andacht.

Bei Orbew, (Min. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit. C. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Fort Hill

Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. C. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)

Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Ebenezergemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 8 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Lockstown (General Synodal)

Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ecke N. Jackson 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode)

Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittag um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.

E. Pfeffinger, Pastor.

Deutsche Baptisten

Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. R. Kroeck, Prediger.

Evangelisch Lutherische General - Synode

Alle Lutheraner, welche nach keiner kirchlichen Vereinigung angeschlossen, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann bereitwilligst gern bereit ist, in gewissenhafter Weise zu dienen.

E. Krueger, Pastor, Lafleche, Sask.

Ev.-Luth. Gemeinde zu Tonia und Kronau. (General Synodal)

Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Tonia jeden 1. und 3. Sonntag im Monat. Samstagabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.

W. Stalt, ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Simeonsgemeinde zu Silverton, Sask.

Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um 10.30 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Samstagabend um 9 Uhr deutsche Schule. Der Kirchenvorstand versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntags nachmittags um 3 Uhr statt.

Wilhelm Mielke, ev.-luth. Pastor.

J. General Synodal.

Parochie Prud'homme (Min. Synode)

Ein Gottesdienst findet zu Kronau am 1., 4. und eventuell am 5. Sonntag im Monat Nachmittags statt; zu Kronau am 1. und 3. Sonntag im Monat.

J. Ehr. Pastor.

Das Original und einzig Echte

Schütze sich vor Nachahmungen, die oft ebenso gut aussehen wollen wie

Minards Liniment